

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

1104. Anon. 1910. "Die Produktion unserer Kolonien im Jahre 1908/09. (auf Grund der Denkschriften des Reichskolonialamts). V. Südseeinseln." [The production of our colonies in the year 1908/09 (based on the white papers of the Imperial colonial office). V. South Sea Islands]. *Koloniale Rundschau* pp. 382–387.

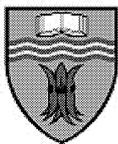
Overview of the economy of the German South Sea colonies, with few statistical data. Mentions the impending development of the phosphate mines on Angaur and the changes to land ownership on Pohnpei (including the threat of a rebellion). A summary of the copra exports is given. Cash crops of cocoa, tobacco, hemp and rubber are mentioned as new developments.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

KOLONIALE RUNDSCHAU

MONATSSCHRIFT FÜR DIE
INTERESSEN UNSERER SCHUTZ-
GEBIETE UND IHRER BEWOHNER.

Herausgeber:
ERNST VOHSEN

Schriftleitung:
D. WESTERMANN

Jahrgang 1910

Mit Bildern und Karten

Steyler
Missionswiss.
Institut



Berlin 1910

Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen)

gangs, S. 238 und Staatsanwalt Dr. V. Fuchs-Berlin in Nr. 1 dieses Jahrgangs, S. 30 erörtert worden. Während Fleischmann die Ausweisung eines in den Schutzgebieten ansässigen und begüterten Reichsangehörigen aus den Schutzgebieten nach den zurzeit bestehenden gesetzlichen Vorschriften durch eine Verwaltungsverfügung des Gouverneurs für zulässig und gesetzmäßig erklärt, kommt Fuchs auf Grund des § 9 des Schutzgebietsgesetzes vom 25. Juli bzw. 10. Oktober 1900 zu dem entgegengesetzten Resultat.

Derselbe Fall, der diese Kontroverse veranlaßt hat, ist vor kurzem vor dem Landgericht I Berlin verhandelt worden und in dem Sinne von Fleischmann entschieden worden. Das Landgericht betrachtet die Schutzgebiete „staatsrechtlich“ als nicht zugehörig zum Deutschen Reiche und stützt sein Urteil hauptsächlich darauf, daß das Freizügigkeitsgesetz vom 1. November 1867 in den Schutzgebieten keine Geltung hat. In Nr. 7, 1910 der „Deutschen Juristenzeitung“ (Band XV, 419) sucht Rechtsanwalt Dr. Hoepfner-Berlin die Urteilsgründe des Landgerichts zu widerlegen; er hält die Ausweisung, ebenso wie Fuchs, auf Grund des § 9 des Schutzgebietsgesetzes und des Art. 3 der Reichsverfassung für unzulässig. Hoepfner führt dazu aus: Der Kaiser übe in den Schutzgebieten zwar die Schutzgewalt, d. h. Staatsgewalt aus, aber natürlich nur in dem Umfange, in dem sie ihm — der in Bezug auf die Souveränität selbst Delegatar der im Bundesrat vereinigten Einzelregierungen ist — im Reiche zusteht. Nur diejenigen Machtbefugnisse, die ihm oder seinem Bevollmächtigten im Reiche eingeräumt sind, können ihm auch für die Schutzgebiete beigelegt werden. Da dem Kaiser im Reiche nicht die Macht zustehe, einen Reichsangehörigen vom Reichsgebiete zu verweisen, so könne er eine solche Befugnis auch nicht in den Schutzgebieten für sich in Anspruch nehmen und sie daher noch weniger auf den Gouverneur übertragen.

Ich will hier nur auf die interessanten Ausführungen Hoepfners aufmerksam machen, ohne mich allen seinen Ansichten anzuschließen. Die Ansicht daß die Schutzgebiete staatsrechtlich unter allen Umständen als Inland anzusehen sind, ist ebenso irrtümlich, als die des Landgerichts, daß sie als staatsrechtlich nicht als zugehörig zum Deutschen Reich anzusehen sind. In staatsrechtlicher Beziehung nehmen die Kolonien im Verhältnis zum Mutterland eine Sonderstellung ein — sie sind bald als Inland, bald als Ausland anzusehen (vergl. z. B. Prof. Dr. O. Köbner, Deutsches Kolonialrecht, § 8). Eine gesetzliche Regelung der in Rede stehenden Frage ist dringend erforderlich, um die jetzige Rechtsunsicherheit zu beseitigen. Mit besonderem Nachdruck wird die Forderung erhoben werden müssen, und darin muß Fleischmann zugestimmt werden, daß die Ausweisung eines Reichsangehörigen nicht durch eine einfache Verwaltungsverfügung erfolgen und nur von der diskretionären Gewalt des Gouverneurs abhängen darf.

Ramsay, Hauptmann a. D.

Deutsche Besitzungen.

Die Produktion unserer Kolonien im Jahre 1908/09.

(Auf Grund der Denkschriften des Reichskolonialamts).

V. Südseeinseln.

a. Samoa.

In Samoa wie in den übrigen deutschen Gebieten der Südsee beruht das wirtschaftliche Leben vorwiegend auf der Kopraproduktion. Für diese war das Berichtsjahr

infolge der günstigen Regenverhältnisse ein hervorragend gutes. Die gesamte Kopra-ernte betrug 10 000 Tonnen gegen 5000 des Vorjahres; auf die Produktion der Samoaner entfallen davon 7000 Tonnen, während die europäischen Pflanzungen 3000 Tonnen lieferten.

Eine Regierungsverordnung hat die Benutzung unreifer Nüsse zur Koprabereitung verboten. Da reife Nüsse bedeutend ergiebiger sind, ist so die Ernte besser ausgenutzt worden.

Eine Verordnung vom Jahre 1900 macht es jedem samoanischen Landbesitzer zur Pflicht, jährlich 50 Kokospalmen zu pflanzen. Dieser vernünftige Erlaß hat in den letzten Jahren eine bedeutende Vermehrung der Palmenbestände zur Folge gehabt; so sind im Berichtsjahre etwa 25 000 Kokospalmen ausgepflanzt worden. Auf die Ernte haben diese seit 1900 gepflanzten Bäume allerdings noch keinen Einfluß, da besonders die in den ersten Jahren gepflanzten Palmen, die jetzt tragfähig sein könnten, von den Eingebornen wenig gepflegt worden sind. Überhaupt scheint es an einer sorgfältigen, sachgemäßen Behandlung der Pflanzungen und des Produktes bei den Samoanern immer noch zu fehlen. „Von Zeit zu Zeit werden wieder erneute Mahnungen an die Eingebornen erteilt werden müssen. Daß die aufgewendete Mühe sich aber lohnt, zeigt der Erfolg, indem die Qualität der Samoa-Kopra gegen weiter zurückliegende Jahre bedeutend besser geworden ist und auf dem Weltmarkt eine wesentlich günstigere Beurteilung und Bewertung gefunden hat.“ Ungünstig für die Samoa-Kopra ist der Umstand, daß die von den britischen Tonga-Inseln stammende Kopra, die von sehr schlechter Qualität ist, mit dem Samoa-Produkt zusammen verladen wird und so eine Trennung der beiden beim Verkauf in den seltensten Fällen möglich ist. Die Tonga-Kopra drückt also den Wert der Samoa-Kopra herunter. Wiederholte Vorstellungen bei der Tongaregierung um Abstellung des Übels sind erfolglos geblieben.

Außer den Kokospalmen wird auf europäischen Pflanzungen in erster Linie noch Kakao angebaut. Die Ausfuhr ist von 116 t auf 204 t gestiegen. Samoa-Kakao gilt auf dem Weltmarkt als erstklassig, die Kultur ist also aussichtsreich. Im Berichtsjahr hat sich die Fläche der ertragsfähigen Anpflanzungen um mehr als die Hälfte vermehrt. Auch die Anbaufläche ist wieder vergrößert worden. — Die Kakaoproduktion der Eingebornen ist unbedeutend; es ist den Samoanern nicht gelungen, die Rindkrankheit der Bäume zu bekämpfen, so daß die ganzen Bestände einzugehen drohen.

Auch die Kautschukanpflanzungen wurden bedeutend erweitert, besonders die Heveabestände. Da die Anlagen noch jung sind, hat Samoa noch keine Kautschukausfuhr.

Tabak- und Kaffeepflanzungen sind ebenfalls unbedeutend und haben einen nennenswerten Ertrag nicht geliefert.

Ein Eingebornenprodukt ist die Kawawurzel, die auf Samoa und benachbarten Inseln von den Eingebornen zur Herstellung eines Getränkes verwendet wird. Samoa produziert die Wurzel nicht nur für den eigenen Verbrauch, sondern führt sie nach anderen Inseln, besonders nach Fidji aus. Der Export hatte im letzten Jahr einen Wert von 61 000 Mk., 1907: 84 000 Mk. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß verschiedene Pflanzungen durch Lava zerstört worden sind; es sind jedoch größere Neuanpflanzungen erfolgt. Fidji wurde bis zu 100 t Kawa leicht gebrauchen können, ohne daß der Preis, der bis zu 1 Mk. das engl. Pfund beträgt, sinkt. Die Kultur kann also bedeutend ausgedehnt werden.

Da die Samoaner sich zur Arbeit in europäischen Pflanzungen kaum bereit

finden lassen, sind die Pflanzer fast ausschließlich auf eingeführte Arbeiter angewiesen. Die Zahl der farbigen Kontraktarbeiter betrug 750, die der Chinesen 1123. Die Anti-Opiumbewegung in China hat für Samoa bewirkt, daß die Arbeitgeber einstimmig den Beschluß faßten, den Opiumgenuß gänzlich zu verbieten; das Gouvernement hat eine entsprechende Verordnung in Aussicht gestellt.

Die Regierungsschule für Weiße wurde von 3 weißen und 110 Mischlingskindern besucht! Von der Regierungsschule für Eingeborne wurde der äußere Ausbau vollendet. Für die Unterbringung der Schüler sind drei große Samoahäuser erbaut worden. Die Kosten für diese drei Bauten wurden aus besonderen Beiträgen der Eingebornen bestritten.

An Steuern brachten die Samoaner 147 300 Mk. auf. Die Summe bleibt um 15 600 Mk. hinter dem Voranschlag zurück, was darauf zurückzuführen ist, daß auf Grund neuer Erwägungen von der Einführung der vorgesehenen Einkommensteuer Abstand genommen worden ist.

Die Zahl der Weißen betrug 468 (1907: 436), die Mischlingsbevölkerung 978 (938) Köpfe; unter letzterer scheint die Zahl der Kinder groß zu sein, da 110 Mischlingskinder die Schule besuchen. — Die Zählung der Samoaner ergab.

10 120 Männer

9 563 Frauen

13 795 Kinder

Zusammen 33 478 Einwohner.

Der Überschuß der Geburten über die Sterbefälle war 433, die Bevölkerung hat also zugenommen. Bemerkenswert ist hier wie auf vielen Südseeinseln das Überwiegen der männlichen über die weibliche Bevölkerung.

b. Deutsch-Neu-Guinea.

(Altes Schutzgebiet: Bismarck-Archipel, Salomons-Inseln und Kaiser-Wilhelmsland),

Von diesem Schutzgebiet ist erst ein kleinerer Teil in die deutsche Verwaltung einbezogen, das Innere der Inseln ist meist noch unerforscht und wenig zugänglich und kommt daher für eine Produktion in größerem Stil nicht in Betracht.

Das Haupterzeugnis ist auch hier die Kopra, die zum Teil von den Beständen der Eingebornen stammen, zum Teil auf europäischen Pflanzungen gewonnen werden. Die Kopra-Ausfuhr ist im Bismarck-Archipel von 4877 t auf 5586 t gestiegen und in Kaiser-Wilhelmsland von 817 t auf 698 t gesunken; diese Abnahme findet ihre Ursache in der gewaltigen Verwüstung der Palmbestände durch die Meeresfluten im westlichen Bezirk Eitapé. Der Wert der ausgeführten Kopra war 1 550 000 Mk. Die Kokospflanzungen haben im letzten Jahr nicht zugenommen.

Weitere Pflanzungskulturen sind Kautschuk und Kakao. Die Kakaoanpflanzungen sind wenig umfangreich und liefern noch keine nennenswerte Ausfuhr; der Kautschukexport hatte einen Wert von 41 000 Mk.; er stammt fast ausschließlich aus Kaiser-Wilhelmsland.

Die Zahl der Pflanzungs-Unternehmungen ist um 14 gestiegen; die bebaute Fläche hat im Bismarck-Archipel um 1500 ha zugenommen, auf Kaiser-Wilhelmsland ist sie annähernd gleich geblieben. Volkskulturen, die Ausfuhrprodukte liefern, gibt es in dem ganzen Gebiet außer den Kokospalmbeständen der Eingebornen nicht. Trotzdem bilden die Bewohner für die wirtschaftliche Entwicklung der Inseln ein wichtiges Element, nämlich als Arbeiter. Die Pflanzungen beschäftigen 8300 Farbige,

wovon auf den Bismarck-Archipel und die Salomons-Inseln 5990 und auf Kaiser-Wilhelmsland 2318 entfallen.

Die Gewinnung eines leistungsfähigen Arbeiterstammes ist eine umso wichtigere Aufgabe, als manche der Inseln nur sehr schwach bevölkert sind und vielerorts die Eingebornen geradezu vor dem Aussterben stehen. So wird von Süd-Neumecklenburg berichtet, daß größere Ansiedelungen überhaupt nicht vorhanden sind, daß zudem großer Frauenmangel herrscht und infolgedessen auch nur wenig Nachwuchs vorhanden ist. „Die Bergbewohner sind im Aussterben begriffen, und es wird nicht lange mehr dauern, bis der letzte Mann verschwunden ist.“ Die Ursachen dieser sehr unerfreulichen Erscheinung sind wohl in erster Linie die fortwährende Inzucht und die durch sie herabgeminderte Widerstandsfähigkeit der Eingebornen, ferner barbarische Unsitten wie Menschenfresserei, Kindesabtreibung, Kindesmord und auch die Folgen der Arbeiteranwerbung. Daß mit letzteren wenigstens früher viele verderbliche Mißbräuche verbunden gewesen sind, ist zweifellos, und es wäre dringend zu wünschen, daß es der Regierung noch mehr als bisher ermöglicht würde, die Werbungen streng zu überwachen und zu regeln, besonders sollten Frauenanwerbungen eingeschränkt oder ganz untersagt werden. Denn die Erhaltung und Hebung der farbigen Bevölkerung ist in den Südseeinseln noch von größerer Bedeutung als in den anderen Kolonien, wo sich eine gesunde und ausreichende Einwohnerschaft findet. Schon jetzt ist man in den Südseegebieten vielfach auf chinesische Arbeiter angewiesen; ihre Vermehrung kann uns durchaus nicht erwünscht sein, denn sie können leicht ein gewisses Hinübergravitieren dieses Bevölkerungsteiles nach China zur Folge haben.

Die friedliche Einbeziehung der Eingebornen in den Bereich deutscher Verwaltung hat auch im letzten Jahr Fortschritte gemacht. An manchen Orten konnten von der Regierung Häuptlinge eingesetzt resp. bestätigt werden, und auch die Bekämpfung schlimmer Mißbräuche, wie sie oben erwähnt wurden, schreitet allmählich vorwärts. Ebenso wendet man der ärztlichen Fürsorge erhöhte Aufmerksamkeit zu.

Soweit die Eingebornen in die Organisation der Verwaltung eingegliedert sind, werden sie zu Steuerleistungen herangezogen; diese bestehen in den weiter entwickelten Gegenden in Kopfsteuer, im übrigen in Fronarbeiten. In Kieta auf Bongainville waren bis zum 1. Februar 1909 3700 Mk. Kopfsteuern eingegangen. Wie fast überall, so sind auch bei den Südseeinsulanern die Fronarbeiten weniger beliebt als bare Geldsteuern, und die Eingebornen suchen, wenn irgend möglich, ihre Abgaben in bar zu entrichten. Dies kann ein Antrieb zu vermehrter selbständiger Produktion sein; eine wertvolle Folge hat sich z. B. schon im Bezirk Friedrich-Wilhelmshafen gezeigt: Dort ist ein von der Kautschuk- und Guttapercha-Expedition angestellter Malaye damit beschäftigt, die organisierten Eingebornen des Bezirks in der Aufbereitung der Gutta zu unterrichten. Nachdem die Leute sich anfangs nur ungern dem Malayen angeschlossen hatten, ist ein völliger Umschlag eingetreten, als ihnen klar wurde, daß sie für Guttalieferungen Geld erhalten und mit dem Gelde ihre Fronarbeiten ablösen konnten. Seitdem kommen die Eingebornen freiwillig, auch aus fernegelegenen Plätzen, und melden sich zum Unterricht.

Die Ausfuhr betrug 1 707 000 Mk., die eigenen Einnahmen 381 000, darunter Steuern 75 000 Mk.

c. Deutsch-Neu-Guinea, Inselgebiet.

(Ost-Karolinen, West-Karolinen mit Palau und Marianen, Marschallinseln).

Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Inseln hat im letzten Jahre einen kaum erwarteten Aufschwung genommen durch die reichen Phosphatfunde, die auf den

Palau, West-Karolinen und Marianen gemacht worden sind, nachdem schon seit Jahren das Phosphatlager auf der im fernen Osten liegenden Marschall-Insel Nauru durch eine englisch-deutsche Gesellschaft ausgebeutet worden war. Neben diesem Unternehmen hat sich nun infolge der neuen Funde eine zweite deutsche Gesellschaft mit der Zentrale auf Angaur, zu den Palau-Inseln gehörig, also in der Westecke der deutschen Inselwelt gebildet. Wenn an dieser Entwicklung die Ost- und Zentral-Karolinen auch nicht direkt beteiligt sind, so hat sie doch für ganz Mikronesien die Bedeutung, daß sie das Gebiet finanziell selbständig, also von Reichszuschüssen unabhängig macht.

Ein bedeutsamer Schritt zur Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist von der Verwaltung auf P o n a p e gemacht worden. Dort lag das gesamte Eigentumsrecht an Grund und Boden in der Hand von fünf Adelsgeschlechtern, die das Land an ihre Untertanen als Lehen vergeben, diese Lehen ihnen aber jederzeit wieder entziehen können. Es ist natürlich, daß diese Unsicherheit des Besitzes alle Unternehmungslust hemmt, besonders wenn es sich um langfristige Anlagen wie die auf der Insel vorherrschenden Kokoskulturen handelt, die erst nach Jahren Erträge bringen. Dazu kommen hohe Tributzahlungen, die der Lehensmann bei häufig wiederkehrenden Festlichkeiten an seine verschiedenen Lehns- und Oberlehnsherren entrichten muß.

Die deutsche Verwaltung erstrebte von Anfang an eine Beseitigung dieses Systems, hatte dabei aber mit dem Widerstand der Adelshäupter zu rechnen, die durch allerlei ins Volk gesprungte Gerüchte über neue Zölle und Steuern ihre Untertanen in Aufregung setzten, „um das Volk in jenen Zustand einer allgemeinen, zunächst ziel- und gegenstandslosen Unruhe zu versetzen, die nur eines Ereignisses bedarf, um zur offenen Fehde der Stämme unter sich oder zum Aufstand gegen die Regierung aufzuflammen.“ Es gelang der Regierung, diese Bewegungen im Keim zu ersticken, und als ein sehr erfreulicher Erfolg darf es angesehen werden, daß die drei volkreichsten Landschaften der Insel die auf eine Ablösung der Lehnsheerrschaft gerichteten Vorschläge des Bezirksamtes freiwillig annahmen. Es ist daraufhin folgendes vereinbart worden:

1. Die seitherigen Lehnsgüter werden freies Eigentum der Besitzer; jede Tributzahlung hört auf,

2. Die seitherigen Lehnsträger, d. i. alle arbeitsfähigen Männer zwischen 16 und 45 Jahren arbeiten als Entgelt für die Lehnsbefreiung jährlich 15 Tage unentgeltlich für das Bezirksamt.

3. Von diesem Arbeitsertrage (den Tag zu 1 Mk. Lohn gerechnet) erhalten die seitherigen Lehnsherren die Hälfte als Entschädigung für ihren Verzicht auf Lehnsheerheit und Tribut. Der Bericht erwartet von dieser Neuerung, die den einzelnen Eingebornen zum Herrn des von ihm bebauten Bodens macht, eine Besserung des wirtschaftlichen Lebens und der landwirtschaftlichen Tätigkeit der Bewohner.

Der Stapelartikel für alle diese Inseln bildet, soweit nicht Phosphat in Frage kommt, die K o p r a; die Kokospalmbestände scheinen hier der Hauptsache nach im Besitz der Eingebornen zu sein, daneben gibt es europäisch geleitete Pflanzungen. Die Werte der Kopra-Ausfuhr sind folgende:

	1907	1908
Ostkarolinen	79 000 M.	85 000 M.
Westkarolinen, Palau und Marianen	116 000 „	144 000 „
Marschallinseln	408 000 „	712 000 „
	<hr/> 603 000 „	<hr/> 941 000 „

Von Europäern werden Kautschukbäume, Manilahanf, Tabak und Kakao angepflanzt; einen Beitrag zur Ausfuhr liefern die Unternehmungen noch nicht.

Den größeren europäischen Betrieben ist es oft nicht leicht, die nötigen Arbeiter zu finden, zumal die Inseln zum Teil nur dünn bevölkert und die Bewohner an stetige Arbeit nicht gewöhnt sind. Die deutsche Phosphatgesellschaft beabsichtigte anfangs, Chinesen einzuführen; dem widersetzte sich aber die chinesische Regierung, so daß man auf Eingeborne angewiesen war. Es gelang auch wirklich, die notwendigen Leute von den Nachbarinseln zuzubringen, und man ist mit ihren Leistungen über Erwarten zufrieden. Umsomehr ist es zu bedauern, daß seit dem Jahre 1908 die Japbevölkerung um 500 Köpfe abgenommen hat. Auch von den Marshallinseln wird berichtet, daß die aus den Karolinen stammenden Arbeiter der Phosphatwerke sich bewährt haben. Der Arbeitsverdienst und die bessere Lebensweise hat ihre ganze Lebenshaltung sichtlich gehoben.

Auf den meisten Inseln ist eine 15tägige Arbeitssteuer eingeführt, die durch Geld oder Kopalieferung abgelöst werden kann. Diese Einrichtung hat fast überall den Erfolg, daß die Eingebornen nicht nur notgedrungen mehr arbeiten, sondern auch zur Arbeitsamkeit und wirtschaftlichem Sinn erzogen werden, was sich in der besseren und fleißigeren Bewirtschaftung ihrer Felder und der sorgfältigeren Instandhaltung ihrer Kokospalmdächer zeigt.

Die Ausfuhr betrug 4 330 000 Mk., die eigenen Einnahmen 394 000 Mk., darunter Steuern 63 000 Mk.

Französische Besitzungen.

Gemüsebau in Dakar.

Ein neuer Erwerbszweig hat sich in den letzten Jahren für die Eingeborenen in und um Dakar (Sénégal) herausgebildet: Der Anbau von Gemüse für den Verbrauch der zahlreichen Europäerbevölkerung der Stadt. Anfang März d. J. wurde im Beisein des Generalgouverneurs eine Besichtigung der Gemüsefelder, verbunden mit einer Preisverteilung, abgehalten; für diesen Wettbewerb waren im ganzen nicht weniger als 35 200 qm bebautes Gemüseland angemeldet. Diese Kultur hat deshalb eine besondere Wichtigkeit, weil sie nicht allein für den lokalen Bedarf produziert, sondern auch die vielen Dakar anlaufenden Schiffe der Westküste, von Europa und Südamerika mit frischem Gemüse versorgt.

Baumwolle in den französischen Kolonien.

Die Association Cotonnière Coloniale, die der englischen Cotton Growing Association entspricht, erstattet soeben ihren Jahresbericht für 1909, der besonders in den afrikanischen Kolonien ein zwar langsames, aber stetiges Wachsen der Baumwollgewinnung erkennen läßt. Am stärksten ist die Zunahme und das Gesamtergebnis in D a h o m e, wo 150 Tonnen ausgeführt wurden. Die Eingebornen haben ihre Anpflanzungen bedeutend ausgedehnt, weil sie die sichere Aussicht hatten, ihre Ernte an die Agenten der Association zu angemessenen Preisen abzusetzen. Als sehr wertvoll auf die Entwicklung der Baumwollkultur wird der Einfluß der von der Association angelegten Musterpflanzungen angegeben.